

(wie not.

ova (wie

i. – 22 cf.

1990), 82

In: D'un

P. 1990,

dition et

l/Kopen-

pson, S.:

L. 1977,

(wie not.

– 24 cf.

1990), 54;

en 1969,

es Frères

-Karady

Zülch, I.:

Brothers

ry Tales.

cf. auch

not. 19)

an, C.:

ütersloh

17; cad./

thi, M.:

orf/Köln

1990), 83;

wie not.

4). Hels.

oldberg

16) 160;

égh, L.:

n: Kon-

cf. z. B.

lore als

aliciurn

3; Hol-

G.: Be-

mündl.

n 1959,

cf. auch

4), 227

z. 1909,

f Folk-

er 160;

5) 16–

cf. z. B.

not. 10)

af (wie

ie not.

tyr. In:

/Oslo/

ternat.

olklore

1147,

235. –

rd/Bo-

SUS.

p. 395–397; Dégh (wie not. 32) 70; für Irland cf. EM 7, 1158 sq. – ⁵⁰z. B. Webster (wie not. 1). –

⁵¹Bach (wie not. 16) § 384; EM 1, 910; Küllös, I.: kontaminált dal. In: Magyar néprajzi lex. 3. Bud. 1980, 255 sq. – ⁵²Kovács (wie not. 16); Lüthi, Märchen (⁸1990), 54, 82; Lüthi 1975 (wie not. 28) 128 sq.; cf. z. B. auch Anderson (wie not. 14) 262, 352–364, 411; Ranke (wie not. 29) 380–385. – ⁵³Kovács, Á.: kombináció. In: Magyar néprajzi lex. 3. Bud. 1980, 248 sq. – ⁵⁴Vedernikova (wie not. 16) 164 sq. – ⁵⁵EM 7, 990. – ⁵⁶cf. EM 7, 1165; Enc. Britannica. Micropædia 2. Chic. u. a. ¹⁵1983, s. v. Brigit und Brigit of Ireland, Saint; cf. auch Werner, F.: Brigida. In: LCI 5 (1973) 445; Sorlin, É.: Cris de vie, cris de mort (FFC 248). Hels. 1991, 228–248. – ⁵⁷Röhrich (wie not. 15) 295, cf. 291. – ⁵⁸id.: Sage. Stg. 1966, 26. – ⁵⁹Lüthi 1975 (wie not. 28) 128 (mit Berufung auf Röhrich [wie not. 15]). – ⁶⁰Grimm DS, t. 1, 15; cf. t. 2, 557 sq.; Köhler-Zülch/Shojaei Kawan (wie not. 25) 251, 255 sq. –

⁶¹cf. z. B. Köhler-Zülch (wie not. 25) 52.

Göttingen

Christine Shojaei Kawan

Kontext

1. Allgemeines – 2. Gattungsspezifische Aspekte – 3. Modelle der K.analyse – 3.1. Kulturkontext – 3.2. Situationskontext – 4. K. und Feldforschung

1. Allgemeines. Der Terminus K. (lat. contextus: zusammengewebt, -geflochten) bezeichnet den weitgefaßten Hintergrund eines Werks oder Phänomens ebenso wie (Text-)Passagen, die anderen vorangehen oder folgen. Die Verwendung des Begriffs in der Folkloristik schöpft aus Theorien und Methoden der Ethnologie, Linguistik, Soziolinguistik, Soziologie, Psychologie und Philosophie und deckt sich mit ähnlichen Verwendungsweisen in der Lit.theorie, der Geschichte und den Kulturwissenschaften (cf. Goodwin/Duranti 1992, 1–42). Sein unmittelbarer Vorgänger erscheint in der ethno. Funktionstheorie (→ Funktion, → Funktionalismus). 1954 wies W. Bascom darauf hin, daß jede funktionale Analyse eine adäquate Beschreibung des sozialen K.s verlange, wozu Zeit und Ort des Erzählens spezieller Gattungen, die Persönlichkeit der → Erzähler, die Zusammensetzung des Publikums (→ Zuhörer), das Verhältnis der Erzähler zum → Text, der Gebrauch dramatischer (cf. → Gebärde) und rhetorischer Mittel bei der → Per-

formanz, die Beteiligung des Publikums (cf. → Interaktion), die volkstümliche Einordnung traditioneller Gattungen (→ Gattungsprobleme) und deren Stellenwert für die Erzählgemeinschaft gehören (Bascom 1954, 334; cf. Bar-Itzhak/Shenhar 1992; Dundes 1964; Goldstein 1964, 80–103, 115 sq.). Aus dieser Perspektive untersucht die K.analyse den Beitrag, den die Volksüberlieferung zum Funktionieren einer Gesellschaft leistet (Bascom 1953, 290).

Als B. → Malinowski seine ethno. Funktionstheorie formulierte, wandte er sich bereits 1923 bei der Beschäftigung mit den Problemen von Kultur- und Situationskontext der Frage der Bedeutung in Naturvölkersprachen zu (Malinowski 1946, 307; id. 1965, 18). Dennoch faßten später die Folkloristen den K.begriff, der bei der Neudefinition von Volksüberlieferung als künstlerischer Kommunikation in kleinen Gruppen (Ben-Amos 1971, 13) eine wesentliche Rolle spielte und ein übereinstimmend als wichtig angesehenes Prinzip der 'neuen Perspektiven der Folkloristik' war (Paredes/Bauman 1972, XII), als einen neuen wiss. Begriff auf, ebenso wie die untergeordneten Begriffe → Kommunikation, Konvention, Performanz und Rhetorik (Bascom 1977, 1–16; Dorson 1972, 45–47). Kritiker verstanden demgegenüber die Bemühungen um den K. als Gegensatz zu einer Beschäftigung mit dem Text (Jones 1979 a; id. 1979 b; Ward 1977; id. 1979; Wilgus 1973; id. 1986). Dabei entgingen beiden Seiten tiefgreifendere Veränderungen, die die K.theorie in der Folkloristik mit sich brachte.

Der Bruch mit einer traditionellen wiss. Sichtweise betraf nicht so sehr die Berücksichtigung der – schon vorher erkannten – K.immanenz als die Verlagerung von der Erklärung zur → Interpretation bei den Analysemodalitäten der Folkloristik. Dieser Wandel besaß eine analytische und eine pragmatische Dimension: Auf analytischer Ebene hatte ein breites Spektrum früherer Theorien nach einer kausalen Erklärung von Inhalt, Form, Handlungen und Glaubensvorstellungen gesucht, die die Substanz der Volksüberlieferung ausmachen (cf. → Kausalität). Ihnen allen gemeinsam ist die Konstruktion eines Modells und das Postulat universeller kultureller Gesetze als Voraussetzung für Versuche, das Überdauern der Volksüberlieferung zu erklären. Selbst wenn die

Straßen und Marktplätzen in Lit. und Urkunden schon früher belegt (Würzbach 1990), und Balladen machten einen großen Teil des Männergesangs in Wirtshäusern aus (Dunn 1980; Pickering 1982; id. 1984; Renwick 1980). Die breite Skala der Textvariationen in den Balladen scheint eher sänger- als kontextabhängig zu sein (z. B. Abrahams 1970; Buchan 1972, 62–173; McCarthy 1990; Niles 1986; Pio 1985; Porter 1976; id. 1986; Würzbach 1983). Die Sänger bewahren eine relativ hohe thematische Stabilität, indem sie an ihrer eigenen Tradition und ihrem persönlichen Stil festhalten, und tragen damit zur geringen K.abhängigkeit von Balladentexten bei. Ihre → Kreativität bringen sie jedoch ein, indem sie sich auf lokale aktuelle und hist. Ereignisse, ethische Werte und kulturelle Gepflogenheiten beziehen (Pickering 1982; Renwick 1980; Toelken 1986 a; id. 1986 b; cf. auch Andersen 1991; Pickering 1984).

Mehr als alle anderen Formen der Volksüberlieferung sind Erzählungen Gegenstand von K.analysen, wobei sich die meisten Unters.en auf Einzelaspekte konzentrieren und nicht die gesamte Erzählsituation erfassen. Die K.analyse entwickelte sich aus Unters.en über die Rolle wandernder oder ortsansässiger Erzähler (Dégh 1962, 163–186) in speziellen Gesellschaften (z. B. Abrahams 1983; Bloomfield/Dunn 1989; Camara 1976; Olajubu 1978; Peek 1981; McNaughton 1987; Narayan 1989), das → Repertoire einzelner Erzähler (Asadowskij 1926; Dégh 1962, 186–264; Pentikäinen 1978; Herranen 1993), die Erzählgelegenheiten und -ereignisse (Abrahams 1982; Bauman 1986; Ben-Amos 1975; Dégh 1962, 66–123; Falassi 1980; Mintz 1968, 3–8; Sherzer 1983, 72–109) und die erzählerische Wiedergabe spezieller Gattungen (z. B. Bauman 1986; Briggs 1988, 171–288; Briggs/Vigil 1990). Zu den neueren Forschungsrichtungen gehören die soziale Interaktion in Erzählsituationen (Price/Price 1991) und die Poetik erzählter Texte im K. (Bauman 1986; Bauman/Briggs 1990; Hymes 1981; id. 1983; id. 1987; Sherzer/Woodbury 1987; Tedlock 1972; id. 1983).

3. Modelle der K.analyse. Methodisch gibt es mehrere Entwürfe für die K.analyse von Formen der Volksüberlieferung. R. Bau-

man schlägt vor, der Feldforscher solle sein Material nach sechs Problemkreisen ordnen: (1) Bedeutungskontext (was bedeutet es?); (2) institutioneller K. (wohin innerhalb der Kultur gehört es?); (3) K. des Kommunikationssystems (in welcher Beziehung steht es zu anderen Arten der Volksüberlieferung?); (4) soziale Grundlage (mit welcher Art von Menschen ist es verbunden?); (5) individueller K. (wie ist es im Leben eines Einzelnen einzuordnen?); (6) Situationskontext (wie ist es in sozialen Situationen nutzbar?) (Bauman 1983, 367; cf. Ben-Amos 1976). A. Kaivola-Bregenhøj (1992) unterscheidet beim Erzählvorgang zwischen Situationskontext, linguistischem K. (cf. Petöfi 1971: „co-text“; Brown/Yule 1983, 46–50), kulturellem K., kognitivem K. und Gattungskontext. B. Toelken regt bei der Erörterung des K.s von Balladen an, (1) den unmittelbaren menschlichen K. der Performanz, (2) den sozialen, (3) den kulturell-psychol., (4) den physischen und (5) den zeitlichen K. zu untersuchen (Toelken 1986 a, 36; cf. id. 1981).

Für Forschungszwecke der K.analyse grundlegend sind bes. die beiden von Malinowski geprägten polaren Schlüsselbegriffe Kulturkontext und Situationskontext, in denen unterschiedliche K.arten enthalten sind.

3.1. Kulturkontext. Der Kulturkontext (Malinowski 1965, 18) bezieht sich auf das gemeinsame Wissen der Sprecher und dessen Darstellung, auf ihre Verhaltensnormen, ihr Glaubenssystem, ihre Sprachmetaphern und Sprechgattungen, ihr hist. Bewußtsein und ihre ethischen und rechtlichen Grundlagen. Der Begriff schöpft aus einem breiten Spektrum geistiger Strömungen des 18./19. Jh.s, denen das Prinzip der ästhetischen Abhängigkeit von nationalen, ethnischen, religiösen, sozialen und ideologischen Faktoren gemeinsam ist. Entsprechend ist jeder ästhetische Ausdruck in seinem kulturellen K. verwurzelt und wird aus ihm erklärt, und dieser wiederum findet sich in ihm widergespiegelt (White 1987, 185–213; auch Chalmers 1973). Innerhalb des kulturanthropol. Diskurses (Bauman 1983) ist die Kultur als Ganzes der K., von dem die → Ästhetik – und damit die Volksüberlieferung als Kunst – abhängt. Die Kultur umfaßt den Symbol-, Ideen-, Glaubens- und Wissensbestand, der die Äußerungen der Volksüberliefe-

runge
Der u
Raher
tatio
anden

3.2
Perf
teste
sah
Inter
grun
Außer
die
tausch
tuge
linow
linow
1991, 3
Malin
der in
Sprach
der K
äußer
ung, s
(Wege
138: F
ger [4
Theori
einem
außer
er sich
Situati
52). Ä
dell. E
Dialog
30–39
komm
ein D
Sprech
fänger
35: cf.
In de
leicht
wicklun
1959, 6
Jakobs
tschech
Titunik
Sebeok
amerik
stik (La

cher solle sein
reisen ordnen:
deutet es?); (2)
halb der Kul-
munikationssy-
ht es zu ande-
g?); (4) soziale
Menschen ist
K. (wie ist es
ordnen?); (6)
sozialen Situa-
367; cf. Ben-
høj (1992) un-
zwischen Si-
K. (cf. Petöfi
1983, 46–50),
und Gattungs-
r Erörterung
n unmittelba-
ranz, (2) den
hol., (4) den
K. zu unter-
l. 1981).

K.analyse
n von Mali-
üsselbegriffe
ntext, in de-
alten sind.

kulturrkontext
auf das ge-
und dessen
normen, ihr
aphern und
ßtsein und
Grundlagen.
eiten Spek-
19. Jh.s, de-
abhängigkeit
ösen, sozia-
gemeinsam
ische Aus-
wurzelt und
ederum fin-
White 1987,
nerhalb des
n 1983) ist
dem die →
erlieferung
mfaßt den
Wissensbe-
süberliefe-

rung für Sprecher und Zuhörer interpretiert. Der Kulturkontext dient als der umfassendste Rahmen für die Wahrnehmung und Interpretation der Volksüberlieferung, er schließt alle anderen möglichen K.e ein.

3.2. Situationskontext. Dagegen ist der Performanz- bzw. Situationskontext der direkteste K. der Volksüberlieferung. Malinowski sah die Sprechsituation als Schlüssel für die Interpretation verbaler Botschaften an. Aufgrund seiner Beschäftigung mit den für Außenstehende oft kryptischen Wendungen, die vertraute Personen miteinander austauschen, hielt er dieses Konzept für eine wichtige Stütze seiner ethnogr. Sprachtheorie (Malinowski 1946, 306–309; cf. auch Berry in Malinowski 1965, vii–xvi; Henson 1974; Love 1991, 232–239; Wolf 1989; Szymura 1988). Malinowski bezog sich u. a. auf P. Wegener, der in einer psychol. orientierten Typologie der Sprache drei Situationen unterschied, in denen der K. Wege zum Verständnis von Einzelwort-äußerungen liefert: Situationen der Anschauung, der Erinnerung und des Bewußtseins (Wegener 1991, 19–27; id. in Abse 1971, 135–138; Firth 1968, 147 sq., 163 sq.; cf. auch Langer [1942], 136–141). Laut A. Gardiners Theorie verlangt Rede nach einem Sprecher, einem Zuhörer, einem Wort und Dingen, außerdem müssen der Sprecher und der Zuhörer sich in derselben räumlichen und zeitlichen Situation befinden (Gardiner 1932, 49, cf. 50–52). Ähnlich konzipiert ist Bühlers Sprechmodell. Er schöpfte aus dem *Kratylos*, Platons Dialog über die Sprache (Bühler 1934 [1990, 30–39]), und betonte deren instrumentales, kommunikatives Wesen. Bühler konstruierte ein Dreiecksmodell zur Darstellung der Sprechsituation mit Sender (Äußerung), Empfänger (Wirkung) und Botschaft (Bühler 1990, 35; cf. Gardiner 1932, 7; Pagnini 1987, 1).

In der Linguistik ist die K.theorie der vielleicht einflußreichste Einzelfaktor bei der Entwicklung der Semantik des 20. Jh.s (Ullmann 1959, 65). Für die Folkloristik lieferte R. → Jakobson (1896–1982) das Bindeglied, in dem tschech. Formalismus (Garvin 1964; Matejka/Titunik 1976; Mukařovský 1971; Steiner 1982; Sebeok 1981; Veltruskij 1976; Winner 1987), amerik. Pragmatismus und Londoner Linguistik (Langendon 1968) bei der Formulierung

eines Ausgangspunktes für die K.analyse zusammenflossen. Nach Jakobson kommt dem K. bei der verbalen Kommunikation eine bedeutungsgebende Funktion zu: „The addresser sends a message to the addressee. To be operative the message requires a context referred to (‘referent’ in another, somewhat ambiguous, nomenclature), seizable by the addressee and either verbalized or capable of being verbalized“ (Jakobson 1960, 353). Mit der Entwicklung von Methoden und Theorien und mit dem wachsenden Bewußtsein für den Gebrauch des Begriffs K. in anderen Disziplinen wurde der Situationskontext zunehmend weniger als passiver Bezugspunkt denn als Schauplatz wechselseitiger Beziehungen zwischen Sprechern und ihren Worten betrachtet. Die Forschungstrends mehrerer wiss. Gebiete trugen zu einer solchen Entwicklung bei. In der Psychologie war der Kontextualismus ursprünglich eine Wahrnehmungstheorie (Pepper 1938; Hahn 1942), in der jüngeren Vergangenheit jedoch war das Ziel die Erklärung des K.s als interaktive Wirklichkeit (Rosnow/Georgoudi 1986). In der Philosophie betrachteten sowohl die amerik. Pragmatiker als auch die anderen Sprachphilosophen den K. als zentral für Verständnis und Interpretation (cf. Dewey 1931; id. [1934]); so betonte L. Wittgenstein die Bedeutung des K.s für die Bestimmung des Wortsinns (Wittgenstein 1968, § 525, 539, 652, 686, p. 181, 188; Baker/Hacker 1980, 258–283), während J. L. Austin (1962) und nach ihm J. R. Searle (1969) Sprechen als eine Handlungsform in einer Situation ansah (Goodwin/Duranti 1992, 16–19). Für die Folkloristik äußerst wichtig war das dramatologische Modell (Mead 1934) der soziol. Analyse, das die Komplexität der verschiedenen Formen von Interaktionen zeigt (Bateson 1972; Goffman 1961; id. 1963; id. 1967; id. 1974; id. 1981; Goodwin/Duranti 1992, 22–25). Ein späterer Einfluß kommt von M. Bakhtin und seinem Kreis, der Lit. – als Thema und als Akt – dialogisch auffaßte, wobei der K. ‚potentiell unvollendet‘ sei (Bakhtin 1986, 147; cf. ferner Goodwin/Duranti 1992, 19 sq.; Medvedev/Bakhtin 1978; Morson/Emerson 1989, 5–30; Todorov 1984, 42–51; Volosinov 1973; Volosinov 1983; cf. auch Cul-ler 1981; Pratt 1977; Smith 1978). Von allen Trends übte jedoch die Ethnographie des

Sprechens die entscheidendste Wirkung auf die K.-analyse aus (Hymes 1962; id. 1971; id. 1972; cf. Brown/Yule 1983, 35–58; Goodwin/Duranti 1992, 25–27) und beeinflusste die Folkloristik direkt (Bauman 1977; id. 1983; Bauman/Briggs 1990; Ben-Amos 1971; id. 1977; id./Goldstein 1975; Briggs 1988; McDowel 1986).

Der Situationskontext ist eine Interaktionsbühne, auf der Alter, Status und Geschlecht der Sprecher während ihrer Kommunikation symbolische Bedeutung erlangen. Auch Stil und Sprechтакт, Tonfall und Dramatisierung, Gattung und Gattungskonventionen sowie Zeit und Ort der Performanz übermitteln Sinngehalte. In der Gesamtsituation wirken ihre unterschiedlichen Komponenten wechselseitig aufeinander und sind in der Lage, den Kommunikationsrahmen ständig zu modifizieren (Gumperz 1982, 130–152). Innerhalb des Situationskontexts besteht eine Wechselbeziehung zwischen dem semantischen Gehalt seiner verschiedenen Bestandteile. Alter z. B. impliziert Autorität und Traditionsverhaftung und ist Sprichwörtern angemessen, nicht aber Rätseln, die eine Herausforderung an das etablierte kognitive System darstellen und daher eher für die Jugend passend sind. In einem interaktiven Situationskontext ist das Alter wie alle anderen Komponenten austauschbar.

Obwohl anscheinend eng definiert, ist der Situationskontext eine äußerst komplexe, schwer zu erfassende analytische Einheit (Weber 1949, 72). Einerseits ist es möglich, daß bei der Bestimmung der Performanz Dinge einbezogen werden, die wenig oder keinen Einfluß auf die Kommunikation haben und deren Berücksichtigung zu einer irreführenden Bestandsaufnahme oder Scheinobjektivität führt (Young 1985, 116; Briggs 1988, 13). Andererseits sind bestimmte entscheidende Aspekte, wie die psychol. Disposition der Sprecher, im K. vielleicht nur verborgen vorhanden oder beziehen sich auf Ereignisse, die außerhalb der Situation liegen. Da immer nach der Reichweite des Situationskontexts (Brown/Yule 1983, 50–58; Hanks 1989, 110) zu fragen ist, schlägt K. Young vor, nach der Relevanz vorzugehen: Nicht alle Elemente des Umfeldes gehörten zum K., ebenso wie nicht alle K.e in der Umgebung zu finden seien (Young 1985,

116; cf. Eikmeyer/Reiser 1981, 140 sq., 146–149; Halliday 1978, 29).

4. K. und Feldforschung. Folkloristen haben das paradoxe Doppelziel, Texte zu sammeln sowie gleichzeitig deren Performanz möglichst unbeeinflusst durch die eigene Präsenz beobachten zu wollen. K. Goldstein schlägt daher die Unterscheidung von natürlichen, künstlichen und induzierten K.en vor (Goldstein 1964, 80–90; v. auch Briggs 1986, 11–13). Diese Begriffe sind für → Feldforschungsprojekte relevant, deren Schwerpunkt auf der Materialsammlung liegt. Sie beschreiben das Ausmaß des Eingreifens von Wissenschaftlern in die Performanz und können auch umgekehrt auf die Arten der Interaktion, die zwischen den Vorführenden und den Sammlern stattfinden, hinweisen (Haring 1972; Mills 1992). Es ist jedoch irreführend, irgendeine Sammelsituation entweder als natürlich oder als künstlich zu beschreiben und sie in Relation zu einer ‚idealen‘ Performanz zu setzen.

K. ist ein wertfreies Konzept. Daher stellt jede Forschungssituation ihren eigenen K. her. Die Präsenz eines Folkloristen in einer Aufzeichnungssituation ist für jeden Erzähler oder Sänger von Bedeutung. Sie kann ihm z. B. zu einem höheren Status in der Gemeinschaft verhelfen oder ihm dazu dienen, einem Außen-seiter die Überlieferungen, mit denen er oder seine Gemeinschaft sich identifizieren, nahezubringen. Die K.e, in denen Menschen Formen der Überlieferung darbieten, sind Ereignisse. Ein Ereignis, die grundlegende Metapher kontextuellen Denkens (Sarbin 1977, 4), ist ein kulturell definierter K., dem die Gemeinschaft der Sprecher bestimmte Formen des Diskurses zuweist, wobei die Performanz der Volksüberlieferung mit bekannten Regeln und Konventionen verbunden ist (Gympertz/Hymes 1972, 13–25; Bauman/Sherzer 1974; cf. Ben-Amos 1975). Keine Äußerung kann außerhalb des K.s stehen, denn jede neue Situation hat ihren eigenen K. innerhalb oder außerhalb des kulturellen Kommunikationssystems. Die Verletzung der Regeln eines Ereignisses impliziert einen höheren Grad an K.abhängigkeit, wenn sie bewußt geschieht und bedeutungsvoll ist, weil die Performanz ihren Sinn dann daraus zieht, daß sie traditionellen Regeln zuwiderläuft.

In eine
Überliefer-
Massenm
und als
K.en geh
Aufmerks
zur Perfo
Amos 198
authentisc
tionen ent
und falsch
rismus; 1
1988) basi
das Alter
ven Stellen
Produktion
eigenen K.
und die zu
schaft über
rung benö
1990; Brigg
für die Fol
traditionell
modernen
derung dar
nung der Id
K.e (Boyce
Schwartzma
schaustellur
wie Überlie
kontext mit
Implikation
wird (Abrah
iid./Carpent
1988: ead. 1

Lit.: Asadow
lerin (FFC
A Siberia
lore. ed.
79–90).
Special R
134–153.
Univ. of C
203–224. –
and Language
rie. Jena 1934
Phil. 1990). –
(1934) 1958. –
from the Stand
W. Morris. Cf.
Jabo Proverbs
C.: Aesthetic C
Beauty. N. Y.
stic Theory of

g. Folkloristen
 , Texte zu sam-
 n Performanz
 die eigene Prä-
 K. Goldstein
 ng von natürli-
 rten K.en vor
 h Briggs 1986,
 ür → Feldfor-
 a Schwerpunkt
 . Sie beschrei-
 s von Wissen-
 d können auch
 Interaktion, die
 d den Samm-
 ng 1972; Mills
 nd, irgendeine
 natürlich oder
 d sie in Rela-
 nz zu setzen.
 . Daher stellt
 igen K. her.
 in einer Auf-
 Erzähler oder
 n ihm z. B. zu
 Gemeinschaft
 einem Außen-
 denen er oder
 ieren, nahezu-
 schen Formen
 d Ereignisse.
 Metapher kon-
 7, 4), ist ein
 Gemeinschaft
 des Diskurses
 der Volksüber-
 und Konven-
 Hymes 1972,
 f. Ben-Amos
 außerhalb des
 ion hat ihren
 halb des kul-
 s. Die Verlet-
 impliziert ei-
 gigkeit, wenn
 ungsvoll ist,
 dann daraus
 eln zuwider-

In einer technisierten Welt erscheinen die Überlieferungen der Völker in Büchern, in den Massenmedien, bei Folklore-Revivalfestivals und als Touristenattraktionen. In solchen K.en gehören Selbstbezug und Lenkung der Aufmerksamkeit auf die eigene Vorgeschichte zur Performanz von Überlieferungen (Ben-Amos 1981, 33sq.). Ihre Verurteilung als nicht authentisch und die aufgrund solcher Darbietungen entstandene Kontrastierung von echter und falscher Folklore (→ Fakelore, → Folklorismus; Handler/Linnekin 1984; Handler 1988) basiert auf Bewertungsnormen, für die das Althergebrachte einen vorrangigen positiven Stellenwert hat. Auch solche Ereignisse, Produktionen und Darbietungen haben ihre eigenen K.e, die in sich selbst authentisch sind und die zu ihrer Interpretation eine Rechenschaft über den Vorgang der Traditionalisierung benötigen (Hymes 1975; Bauman/Briggs 1990; Briggs 1993). Der K.begriff stellt daher für die Folkloristik nicht nur in Hinblick auf traditionelle Gesellschaften, sondern auch in modernen Zusammenhängen eine Herausforderung dar. Hieraus ergibt sich die Ausdehnung der Idee der Volksüberlieferung auf neue K.e (Boyce 1990; Dundes 1977; Nash 1990; Schwartzman 1984). Bei der Analyse der Zurschaustellung von Traditionalität zeigt sich, wie Überliefertes von diesem Schaustellungskontext mit politischen und gefühlsmäßigen Implikationen und Bedeutungen aufgeladen wird (Abrahams 1981; Bauman/Sawin 1991; iid./Carpenter 1992; Bausinger 1961; Bendix 1988; ead. 1989).

Lit.: Asadowskij, M. K.: Eine sibir. Märchenerzählerin (FFC 68). Hels. 1926 (engl. Zusammenfassung: A Siberian Narrator. In: *The Study of Russian Folklore*. ed. F. J. Oinas/S. Soudakoff. The Hague 1975, 79–90). – Firth, R.: Proverbs in Native Life with Special Reference to the Maori. In: *FL* 27 (1926) 134–153. – Dewey, J.: Context and Thought. In: *Univ. of California Publ. in Philosophy* 12 (1931) 203–224. – Gardiner, A. H.: *The Theory of Speech and Language*. Ox. 1932. – Bühler, K.: *Sprachtheorie*. Jena 1934 (engl.: *Theory of Language*. Amst./Phil. 1990). – Dewey, J.: *Art as Experience*. N. Y. (1934) 1958. – Mead, G. H.: *Mind, Self and Society from the Stand Point of a Social Behaviorist*. ed. C. W. Morris. Chic. 1934. – Herzog, G./Blooh, C.: *Jabo Proverbs from Liberia*. L. 1936. – Pepper, S. C.: *Aesthetic Quality. A Contextualistic Theory of Beauty*. N. Y. 1938. – Hahn, L. E.: *A Contextualistic Theory of Perception*. Berk. 1942. – Langer, S.

K.: *Philosophy in a New Key. A Study in the Symbolism of Reason, Rite, and Art* [1942]. Cambr., Mass. 1976. – Malinowski, B.: *The Problem of Meaning in Primitive Languages* [1923]. In: *The Meaning of Meaning*. ed. C. K. Ogden/I. A. Richards. N. Y. 1946, 296–336. – Weber, M.: „Objectivity“ in Social Science and Social Policy. In: *Max Weber on the Methodology of Social Sciences*. ed. E. A. Shils/H. A. Finch. Glencoe 1949, 49–112. – Herskovits, M. J.: *The Hypothetical Situation. A Technique of Field Research*. In: *Southwestern J. of Anthropology* 6 (1950) 32–40. – Miller, R. J.: *Situation and Sequence in the Study of Folklore*. In: *JAFI* 65 (1952) 29–48. – Bascom, W. R.: *Folklore and Anthropology*. ibid. 66 (1953) 283–290. – Thompson, S. (ed.): *Four Symposia on Folklore*. Bloom. 1953. – Bascom, W. R.: *Four Functions of Folklore*. In: *JAFI* 67 (1954) 333–349. – Beuchat, P. D.: *Riddles in Bantu*. In: *African Studies* 16 (1957) 133–149 (Nachdr. in: Dundes 1965, 183–205). – Firth, J. R.: *Papers in Linguistics 1934–1951*. L. 1957. – Messenger, J.: *The Role of Proverbs in a Nigerian Judicial System*. In: *Southwestern J. of Anthropology* 15 (1959) 64–73 (Nachdr. in: Dundes 1965, 299–307). – Ullmann, S.: *The Principles of Semantics*. L. 1959. – Jakobson, R.: *Closing Statement. Linguistics and Poetics*. In: *Style in Language*. ed. T. A. Sebeok. Cambr., Mass. 1960, 350–377. – Bausinger, H.: *Volkskultur in der technisierten Welt*. Stg. 1961 (engl. Übers.: *Folk Culture in a World of Technology*. Bloom. 1990). – Blacking, J.: *The Social Value of Venda Riddles*. In: *African Studies* 20 (1961) 10–32. – Goffman, E.: *Encounters. Two Studies in the Sociology of Interaction*. Indianapolis 1961. – Slama Cazacu, T.: *Langage et contexte*. The Hague 1961. – Wittgenstein, L.: *Tractatus Logico-Philosophicus*. Übers. D. F. Pears/B. F. McGuinness. L. 1961. – Austin, J. L.: *How to Do Things with Words*. Ox. 1962. – Dégh, L.: *Märchen. Erzähler und Erzählgemeinschaft. Dargestellt an der ung. Volksüberlieferung*. B. 1962 (engl. Übers.: *Folktales and Society*. Bloom. 1969). – Hymes, D.: *The Ethnography of Speaking*. In: *Anthropology and Human Behavior*. ed. T. Galdwin/W. C. Sturtevant. Wash. 1962, 13–53. – Goffman, E.: *Behavior in Public Places. Notes on the Social Organization of Gathering*. N. Y. 1963. – Williams, T. R.: *The Form and Function of Tambanuan Dusun Riddles*. In: *JAFI* 76 (1963) 95–110. – Arewa, E. O./Dundes, A.: *Proverbs and the Ethnography of Speaking Folklore*. In: *American Anthropologist* 66.2 (1964) 70–85. – Dundes, A.: *Texture, Text, and Context*. In: *SFQ* 28 (1964) 251–265. – Garvin, P. (ed.): *A Prague School Reader on Esthetics, Literary Structure, and Style*. Wash. 1964. – Goldstein, K. S.: *A Guide for Field Workers in Folklore*. Hatboro 1964. – Hart, D. V.: *Riddles in Filipino Folklore*. Syracuse 1964. – Dundes, A. (ed.): *The Study of Folklore*. Englewood Cliffs 1965. – Malinowski, B.: *The Language of Magic and Gardening*. ed. J. Berry. Bloom. 1965. – Du Toit, B. M.: *Riddling Traditions*

- in an Isolated South African Community. In: JAF 79 (1966) 471-475. — Raa, E. T.: Procedure and Symbolism in Sandawe Riddles. In: Man 1 (1966) 391-397. — Schapera, I.: Tswana Legal Maxims. In: Africa 36 (1966) 121-134. — Goffman, E.: Interaction Ritual. Essays in Face to Face Behavior. Garden City 1967. — Jech, J.: Variabilität und Stabilität in den einzelnen Kategorien der Volksprosa. In: Fabula 9 (1967) 55-62. — Firth, J. R.: Selected Papers. ed. F. R. Palmer. Bloom. 1968. — Jech, J.: Relativitätsaspekte bei der Beurteilung der Variabilität und Stabilität. In: Volksüberlieferung. Festschr. K. Ranke. Göttingen 1968. 115-131. — id.: Chain Variability in Oral Prosaic Reproduction. In: Man and Culture 2. Prague 1968. 70-79. — Langendon, D. T.: The London School of Linguistics. A Study of the Linguistic Theories of B. Malinowski and J. R. Firth. Cambr. 1968. — Mintz, J. R.: Legends of the Hasidim. Chic. 1968. — Wittgenstein, L.: Philosophical Investigations. Übers. G. E. M. Anscombe. Ox. 1968. — Georges, R. A.: Toward an Understanding of Storytelling Events. In: JAF 82 (1969) 313-328. — Lewis, D. K.: Convention. A Philosophical Study. Cambr., Mass. 1969. — Searle, J. R.: Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language. Cambr. 1969. — Seitel, P.: Proverbs. A Social Use of Metaphor. In: Genre 2 (1969) 143-162 (Nachdr. in: Folklore Genes. ed. D. Ben-Amos. Austin 1976. 125-144). — Abrahams, R. D.: Creativity, Individuality, and the Traditional Singer. In: Studies in the Literary Imagination 3 (1970) 5-34. — Arewa, E. O.: Proverb Usages in a Natural Context and Oral Literary Criticism. In: JAF 83 (1970) 430-437. — Redmayne, A./Mwandulute, C.: Riddles and Riddling among the Hehe of Tanzania. In: Anthropos 65 (1970) 794-813. — Abse, D. W.: Speech and Reason. Language Disorder in Mental Disease [...]. Charlottesville 1971. — Ben-Amos, D.: Toward a Definition of Folklore in Context. In: JAF 84 (1971) 3-15 (Nachdr. in: Paredes/Bauman 1972. 3-15; dt. Übers. in: Jb. für Volksliedforschung 26 [1981] 15-30). — Goffman, E.: Relations in Public. N. Y. 1971. — Harries, L.: The Riddle in Africa. In: JAF 84 (1971) 377-393. — Hymes, D.: The Contributions of Folklore to Sociolinguistics. *ibid.*, 42-50. — Köngäs Maranda, E.: Theory and Practice of Riddle Analysis. *ibid.*, 51-61. — Mukařovský, J.: Přísluvi jako součást kontextu (Das Sprichwort als Komponente des K.s) [1942-43]. In: *id.*: Cestami poetiky a estetiky. Prag 1971. 277-359. — Petőfi, J. S.: Transformationsgrammatiken und eine Ko-Texttheorie. Ffm. 1971. — Ricœur, P.: The Model of the Text. Meaningful Action Considered as a Text. In: Social Research 38 (1971) 529-562. — *id.*: What Is a Text? In: Mythic-Symbolic Language and Philosophical Anthropology. ed. D. M. Rasmussen. The Hague 1971. 135-150. — Roberts, J. M./Forman, M. L.: Riddles. Expressive Models of Interrogation. In: Ethnology 10 (1971) 905-933 (Nachdr. in: Gumperz/Hymes 1972. 180-209). — Bateson, G.: Steps to an Ecology of Mind. N. Y. 1972. — Buchan, D.: The Ballad and the Folk. L. 1972. — Dorson, R. M.: Folklore and Folklife. Chic. 1972. 1-50. — Gumperz, J. J./Hymes, D.: Directions in Sociolinguistics. N. Y. 1972. — Haring, L.: Performing for the Interviewer. A Study of the Structure of Context. In: SFQ 36 (1972) 383-398. — Hymes, D.: Models of the Interaction of Language and Social Life. In: Gumperz/Hymes 1972. 35-71. — Lyons, J.: Structural Semantics. An Analysis of Part of the Vocabulary of Plato. Ox. 1972. — Paredes, A./Bauman, R. (edd.): Toward New Perspectives in Folklore. Austin 1972. — Raa, E. T.: The Comparative Method in Social Anthropology and the Cross-Cultural Comparison of Riddles. In: Paideuma 18 (1972) 97-111. — Tedlock, D.: Finding the Center. Narrative Poetry of the Zuni Indians. N. Y. 1972. — Chalmers, F. G.: The Study of Art in a Cultural Context. In: J. of Aesthetics and Art Criticism 32 (1973) 249-256. — Geertz, C.: Deep Play. Notes on the Balinese Cockfight. In: *id.*: The Interpretation of Cultures. N. Y. 1973. 412-453. — Greenlee, D.: Peirce's Concept of Sign. The Hague 1973. — Kirshenblatt-Gimblett, B.: Toward a Theory of Proverb Meaning. In: Proverbium 22 (1973) 821-827 (Nachdr. in: The Wisdom of Many. Essays on the Proverb. ed. W. Mieder/A. Dundes. N. Y. 1981. 111-121). — Rozkovecová, L.: On Various Theories of Context in Linguistics. In: Philologica Pragensia 16 (1973) 94-106. — Volosinov, J.: Marxism and the Philosophy of Language. N. Y. 1973. — Wilgus, D. K.: „The Text Is the Thing“. In: JAF 86 (1973) 241-252. — Bauman, R./Sherzer, J. (edd.): Explorations in the Ethnography of Speaking. Cambr., Mass. 1974 (21989). — Goffman, E.: Frame Analysis. N. Y. 1974. — Henson, H.: British Social Anthropologists and Language. Ox. 1974. — Hymes, D.: Foundations in Sociolinguistics. Phil. 1974. — Jenkins, J. J.: Remember that Old Theory of Memory? Well Forget It? In: American Psychologist 29 (1974) 785-795. — Ben-Amos, D.: Sweet Words. Storytelling Events in Benin. Phil. 1975. — *id.*/Goldstein, K. S. (edd.): Folklore, Performance and Communication. The Hague 1975. — Hymes, D.: Folklore's Nature and the Sun's Myth. In: JAF 88 (1975) 345-369. — Burns, T. A.: Riddling. In: JAF 89 (1976) 139-165. — Camara, S.: Gens de la parole. Essai sur la condition et la rôle des griots dans la société malinké. P. 1976. — Eco, U.: Peirce's Notion of Interpretant. In: Modern Language Notes 79 (1976) 1457-1472. — Evans, D.: Riddling and the Structure of Context. In: JAF 89 (1976) 166-188. — Georges, R. A.: From Folktale Research to the Study of Narrating. In: SF 20 (1976) 159-168. — Glazier, J./Gorfain Glazier, P.: Ambiguity and Exchange. The Double Dimension of Mbeere Riddles. In: JAF 89 (1976) 189-238. — Goldstein, K. S.: Monologue Performance in Great Britain. In: SFQ 40 (1976) 7-30. — Hall, E. T.: Beyond Culture. Garden City 1976. — Köngäs Maranda, E.: Riddles and Riddling. In: JAF 89 (1976) 127-138. — Matejka, L./Titunik, I. R. (edd.): Semiotics of Art. Prague School Contributions. Cambr.

1976. —
vid. A C
(1976)
mantic
144. —
Rowley.
Folklore
Verbal
Ben-Am
1977. 36
Explora
Discour
Folk? In
ward a
Bloom.
World V
Symposi
Lincoln
of Condi
V. Allen
D.: The S
36 (1977
Theory o
A. Sebeo
K.: Lang
dev. P. N
Literary
O.: Yor
JAF 91
Repertoir
Study of
Hels. 197
course. T
Chic. 197
nocence.
Slouching
Controver
Dogmatism
55. — Perr
Notes on
Ward, D.
lore and
264. —
Ur
ka
(F
of S
L. 19
and C
George
Context
Renwick
and Mea
Shouting M
play Events
Social Proce
lore. ed. R.
303-321. —
of Folklore.
Folklore un
vič-Stulli, Za

- Hill. In: *Folk Music J.* 4 (1984) 481–503. – Schwartzman, H. B.: *Stories at Work. In: Text, Play, and Story. The Construction and Reconstruction of Self and Society.* ed. S. Plattner/E. M. Bruner. Wash. 1984, 80–93. – Todorov, T.: *Mikhail Bakhtin. The Dialogical Principle.* Minneapolis 1984. – Buchan, D.: *Performance Contexts in Historical Perspectives.* In: *New York Folklore Quarterly* 11 (1985) 61–78. – Hobart, M.: *Texte est un con.* In: *Contexts and Levels. Anthropological Essays on Hierarchy.* ed. R. H. Barnes/D. de Coppet/J. R. Parkin. Ox. 1985, 33–53. – Pio, I.: *Nye veje til folkevisen.* Kop. 1985. – Young, K.: *The Notion of Context.* In: *WF* 44 (1985) 115–122. – Bakhtin, M. M.: *Speech Genres and Other Late Essays.* ed. C. Emerson/M. Holquist. Austin 1986. – Bauman, R.: *Story, Performance, and Event. Contextual Studies of Oral Narrative.* Cambr. 1986. – Briggs, C. L.: *Learning How to Ask. A Sociolinguistic Appraisal of the Role of the Interview in Social Science Research.* Cambr. 1986. – Buchan, D.: *Tale Roles and Revenants. A Morphology of Ghosts.* In: *WF* 45 (1986) 143–160. – Honko, L.: *Folkloristic Studies on Meaning.* In: *Arv* 40 (1986) 35–56. – McDowel, J. M.: *Folkloristics.* In: *Encyclopedic Dictionary of Semiotics* 1. ed. T. A. Sebeok. B./N. Y. 1986, 261–267. – Niles, J. D.: *Context and Loss in Scottish Ballad Tradition.* In: *WF* 45 (1986) 83–106. – Porter, J.: *Ballad Explanations, Ballad Reality, and the Singer's Epistemics.* *ibid.*, 110–124. – Rosnow, R. L./Georgoudi, M. (edd.): *Contextualism and Understanding in Behavioral Science. Implications for Research and Theory.* N. Y. 1986. – Toelken, B.: *Context and Meaning in the Anglo-American Ballad.* In: *The Ballad and the Scholars.* ed. D. K. Wilgus/B. Toelken. L. A. 1986, 29–52. – Toelken, B.: *Figurative Languages and Cultural Contexts in the Traditional Ballads.* In: *WF* 45 (1986) 128–139. – Wilgus, D. K.: *The Comparative Approach.* In: *The Ballad and the Scholars.* ed. id./B. Toelken. L. A. 1986, 1–28. – Brown, R. H.: *Society as Text.* Chic. 1987. – Hymes, D.: *Anthologies and Narrators.* In: *Recovering the Word. Essays on Native American Literature.* ed. B. Swann/A. Krupat. Berk. 1987. – McNaughton, P. R.: *Nyamakalaw. The Mande Bards and Blacksmiths.* In: *Word and Image* 3 (1987) 271–286. – Pagnini, M.: *The Pragmatics of Literature.* Bloom. 1987. – Sherzer, J./Woodbury, A. C. (edd.): *Native American Discourse. Poetics and Rhetoric.* Cambr. 1987. – Shite, H.: *The Context of Form. Narrative Discourse and Historical Representation.* Baltimore 1987. – Winner, T. G.: *Text and Context in the Aesthetic Theories of Jan Mukarovsky.* In: *Text and Context. Festschr.* N. A. Nilsson. Sth. 1987, 177–184. – Bendix, R.: *Folklorismus. The Challenge of the Concept.* In: *Internat. Folklore Review* 6 (1988) 5–15. – Briggs, C. L.: *Competence in Performance. The Creativity of Tradition in Mexican Verbal Art.* Phil. 1988. – Szymura, J.: *Bronislaw Malinowski's 'Ethnographic Theory of Language'.* In: *Linguistic Thought in England 1914–1945.* ed. R. Harris. N. Y. 1988, 106–131. – Handler, R.: *Nationalism and the Politics of Culture in Quebec.* Madison, Wisc. 1988. – Bendix, R.: *Tourism and Cultural Display. Inventing Traditions for Whom?* In: *JAF* 102 (1989) 131–146. – Bloomfield, M./Dunn, C. W. (edd.): *The Role of the Poet in Early Societies.* Cambr. 1989. – Givón, T.: *Mind, Code and Context.* Hillsdale 1989. – Hanks, W. F.: *Texts and Textuality.* In: *Annual Review of Anthropology* 18 (1989) 95–127. – McDowel, J. M.: *Sayings of the Ancestors. The Spiritual Life of the Sibundoy Indians.* Lexington 1989. – Morson, G. S./Emerson, C. (edd.): *Rethinking Bakhtin.* Evanston 1989. – Narayan, K.: *Storytellers, Saints and Scoundrels. Folk Narrative in Hindu Religious Teaching.* Phil. 1989. – Scharfstein, B.: *The Dilemma of Context.* N. Y. 1989. – Wolf, G. S.: *Malinowski's 'Context of Situation'.* In: *Language and Communication* 9 (1989) 259–267. – Yankah, K.: *The Proverb in the Context of Akan Rhetoric.* N. Y. 1989. – Bauman, R./Briggs, C. L.: *Poetics and Performance as Critical Perspectives on Language and Social Life.* In: *Annual Review of Anthropology* 19 (1990) 59–88. – Boyce, M. E.: *Story and Storytelling in Organizational Life.* Diss. Cleveland 1990. – Briggs, C. L./Vigil, J. J.: *The Lost Gold Mine of Juan Mondragón. A Legend from New Mexico Performed by Melaquias Romero.* Tucson 1990. – Hasan-Rokem, G.: *And God Created the Proverb ... Inter-generic and Inter-textual Aspects of Biblical Paremiology [...].* In: *Text and Tradition. The Hebrew Bible and Folklore.* ed. S. Niditch. Atlanta 1990, 107–120. – Kaivola-Bregenhøj, A.: *Variability and Narrative Context.* In: *Görög-Karady, V. (ed.): D'un Conte ... à l'autre.* P. 1990, 47–61. – McCarthy, W.: *The Ballad Matrix. Personality, Milieu, and the Oral Tradition.* Bloom. 1990. – Nash, C.: *Narrative in Culture. The Uses of Storytelling in the Sciences, Philosophy, and Literature.* L. 1990. – Würzbach, N.: *The Rise of the English Street Ballad 1550–1650.* Cambr. 1990. – Andersen, F. C.: *Technique, Text and Context. Formulaic Narrative Mode and the Question of Genre.* In: *The Ballad and Oral Literature.* ed. J. Harris. Cambr. 1991, 18–39. – Bauman, R./Sawin, P.: *The Politics of Participation in Folklife Festivals.* In: *Exhibiting Culture.* ed. I. Karp/D. Lavine. Wash. 1991. – Love, N.: *The Semiotics of J. R. Firth.* In: *Recent Developments in Theory and History.* ed. T. A. Sebeok/J. Umiker-Sebeok/E. P. Young. B./N. Y. 1991, 219–242. – Price, R. und S.: *Two Evenings in Saramaka.* Chic. 1991. – Wegener, P.: *Unters. en über die Grundfragen des Sprachlebens.* Amst./Phil. 1991. – Bal, M.: *Telling, Showing, Showing Off.* In: *Critical Inquiry* 18 (1992) 556–594. – Bar-Itzhak, H./Shenhar, A.: *Documentation in Contextual Research on Folk Narrative.* In: *Arv* 47 (1992) 7–20. – Bauman, R./Sawin, P./Carpenter, I. G.: *Reflections on the Folklife Festival. An Ethnography of Participant Experience.* Bloom. 1992. – Goodwin, C./Duranti, A. (edd.): *Rethinking Context. Language as an Interactive Phenomenon.* Cambr. 1992, 1–42. –

er, R.: Nationalism and Quebec. Madison, Wisc. In: *Journal of American Studies* 102 (1968) 102. — Field, M./Dunn, C. W.: Poet in Early Societies. Mind, Code and Context. W. F.: Texts and Contexts. Anthropology 18 (1989) 18. — Sayings of the Ancestors of the Sibundoy Indians. G. S./Emerson, C. Evanston 1989. — Natives and Scoundrels. Folklore Teaching. Phil. Dilemma of Context. Malinowski's Context and Communication 9. — K.: The Proverb in the History of Culture. Y. 1989. — Bauman, Z.: Performance as Critical to Social Life. In: *Anthropology* 19 (1990) 59–88. — Briggs, C. L./Vigil, J. M.: Juan Mondragón. A Poet Performed by Melaquias. San-Rokem, G.: Androgynous and Inter-generational Intermixology [...]. In: *Text and Context* 10 (1990) 120. — Kaivola-Bregenhøj, A.: Narrative Context. In: *Conte ... à l'autre*. P. Conte: The Ballad Matrix. Cultural Tradition. Bloom. Culture. The Uses of Philosophy. and Literature. Rise of the English Text. Formulation of Genre. In: J. Harris. Sawin, P.: The Festivals. In: *Ex-Lavine*. Wash. J. R. Firth. In: *History*. ed. T. Young. B./N. Y. Two Evenings in the Evening. P.: Unters. Lebens. Amst./Phil. Showing Off. In: 594. — Bar-Itzhak, in Contextual Research (1992) 7–20. — I. G.: Reflections on the Geography of Participation. Goodwin, C./Dunne. Language as a Journal. 1992, 1–42. —

Kaivola-Bregenhøj, A.: The Context of Narrating. In: *Folklore Processed*. Festschr. L. Honko. Helsinki 1992, 153–166. — Mills, M. A.: Rhetorics and Politics in Afghan Traditional Storytelling. Phil. 1992. — Briggs, C.: Metadiscursive Practices and Scholarly Authority in Folkloristics. In: *JAFL* 106 (1993) 387–434. — Herranen, G.: A Blind Storyteller's Perception of Reality. In: *Telling Reality*. Folklore Studies in Memory of Bengt Holbek. ed. M. Chesnutt. Kop./Turku 1993, 113–120.

Philadelphia

Dan Ben-Amos

Kontinuität

1. Begriff – 2. Hist. Konkretisierung – 3. Art der Überlieferung – 4. K. und Wandel – 5. Gründe für Konstanz

1. Begriff. K. ist eine Eindeutschung des lat. *continuitas* und bezeichnet ununterbrochene Fortdauer. Bezogen auf die Erzählüberlieferung heißt dies: Weitergabe einer Erzählung über lange Zeitstrecken. J. → Grimm spricht vom „nie stillstehende[n] fluß lebendiger sitte und sage“¹ und löst so die konkreten Akte der Überlieferung im Bild des Strömens auf, aber auch „von sagen und gebräuchen, die lange zeiten hindurch vom vater dem sohn erzählt wurden“². Dies legt das andere, häufig gebrauchte Bild nahe, nach dem der Erzähler „Glieder einer nicht abreißen den Erzählerkette“ ist³. K. → Ranke hat darauf hingewiesen, daß die Weitergabe oft von der Generation der → Großeltern an die der Enkel erfolgt und daß deshalb acht bis zehn Glieder der Überlieferungskette schon ins MA. zurückreichen⁴.

Für den Bereich der Volkserzählung galt K. lange Zeit als Normalfall der → Tradition. Die Verwendung des Begriffs unterstellte dabei nicht nur die lange Dauer der Überlieferung, sondern meist auch die Unveränderlichkeit des Überlieferten in diesem Prozeß. Tatsächlich ist das Traditierte aber fast zwangsläufig hist. Veränderungen unterworfen; selbst wenn es in der äußeren Gestalt gleich bleibt, ändern sich in der Regel mit neuen Überlieferungsträgern die Funktionen, der Sinn und die Bedeutung⁵. Nach L. → Röhrich bedeutet K. „so gut wie nie einfach Konstanz, d. h. etwas statisch Unveränderliches“⁶. G. Wiegmann schlägt sogar vor, den Begriff K. für die Fälle zu reser-

vieren, in denen „Kulturelemente durchgehalten werden, obwohl wichtige zugehörige Dominanten sich ändern“⁷, im Fall unveränderter Weitergabe bei unveränderten Bedingungen dagegen „die Begriffe Kulturkonstanz, Kulturfixierung oder rein beschreibend sehr lange Tradition“ zu verwenden⁸. Diese Überlegungen sind geeignet, den Begriff K. zu relativieren. Eine präzise Trennung zwischen K. und Kulturkonstanz dürfte aber schwierig sein; im allg. wird relative Konstanz als Ausdruck und Folge von K. angesehen.

2. Hist. Konkretisierung. Für die Anfänge der Erzählforschung ist K. nicht nur unbefragte Prämisse, sondern gleichzeitig der entscheidende Sinnbezug. Mit seiner *Dt. Mythologie* (1835) wandte sich J. Grimm ausdrücklich gegen eine „geringschätzung der vorzeit“⁹, und zwar der germ. Vorzeit, in der er die Volksüberlieferung begründet sah. Im Zeichen der Besinnung auf nationale K. wurden Erzählungen, aber auch Lieder und Bräuche zusammengetragen; in vielen Slgen verweisen die Vorreden auf diesen Zusammenhang, und selbst wo das Gesammelte unkommentiert bleibt, läßt die Anordnung erkennen, daß Reste einer uralten Tradition dokumentiert werden sollen (→ Mythol. Schule)¹⁰.

Dies gilt keineswegs nur für Deutschland, sondern auch für andere Länder. In Deutschland kam es allerdings, nachdem die rein mythol. Ausrichtung längst in Frage gestellt war, im Umkreis des Nationalsozialismus zu einer pointierenden Neuaufgabe der K.sthese: die Überfremdung durch christl. Einflüsse sollte durchstoßen, „das Bewußtsein von der K. der religiösen Substanz der Germanen und von dem mythischen Gehalt ihrer Lebensformen“¹¹ wiederhergestellt werden; für das Schauspiel¹² so gut wie für Volksbräuche, Sagen und Märchen wurde germ. Ursprung postuliert¹³.

Der Begriff der K. wurde dabei aus dem Kontext gelöst, in dem er von Historikern seit dem Ersten Weltkrieg diskutiert wurde: als Problem des kulturellen Zusammenhangs zwischen der Antike und dem ma. Europa. Insbesondere Wirtschaftshistoriker wehrten sich gegen die Annahme einer tiefen Zäsur durch die Völkerwanderung¹⁴, aber auch im kulturellen Bereich wurden zahlreiche Verbindungen zwi-